

**Hasenfeste als Alternative zu Ostern.**  
**Wie unsere westliche Kultur am seidenen Faden der Auferstehung Jesu hängt**  
(Osternacht)

In der vergangenen Karwoche kam ein Flyer zu uns ins Pfarramt hereingeschneit, den ich recht witzig fand. Unter dem Titel „Hasenfest 2014. Gut ohne Gott“ wurde in München und anderen Städten Deutschlands für Gründonnerstag zu einem kollektiven Kirchenaustritt im Rahmen eines Hasenfestes eingeladen. Außerdem gab es da noch ein Motto: „*Ich lass dich beten, lass du mich tanzen*“, nachzulesen auf der Website des Veranstalters. Mit diesem Slogan wollte man auf die Intoleranz einer religiösen Minderheit in unserem Land aufmerksam machen, durch die der Staat an sog. „stillen Tagen“ wie Karfreitag (und anderen kirchlichen Feiertagen) nach wie vor öffentliche Tanzveranstaltungen untersagt.

Wie gesagt, ich fand das Ganze recht unterhaltend, und es ist ja auch gar nichts dagegen einzuwenden. Wenn es Leute gibt, die in sich das Bedürfnis verspüren, Hasenfeste zu feiern, sollen sie so viele Hasenfeste feiern wie sie mögen, von mir aus auch mehr als einmal im Jahr.

Und selbstverständlich und Gott sei Dank steht es jedem in unserem Land frei, heimlich oder öffentlich oder auch kollektiv aus der Kirche auszutreten. (Es wäre nur gut, wenn diejenigen, die das tun, sich auch bewusst wären, dass sie indirekt nicht unerheblich von denen profitieren, die nach wie vor ihren Beitrag zu all den Aufgaben der Kirche leisten, die auch unzähligen Nichtkirchenmitgliedern zugute kommen. Aber das ist ein anderes Thema, um das es am heutigen Tag nicht geht.)

Allerdings gibt es eines, das den Machern des Flyers und der dahinter stehenden Ideologie (übrigens der Giordano-Bruno-Stiftung) vorzuwerfen ist: nämlich mangelnde Konsequenz. Lassen Sie mich einen Vorschlag machen, der diese Konsequenz ausdrückt, nicht wirklich ernst gemeint ist, höchstens ein ganz klein wenig, weil er zum Nachdenken anregen könnte. Der Vorschlag lautet: *Ab 1. Jan. 2015 sollen nur noch diejenigen, die am Sonntag und an kirchlichen Feiertagen einen katholischen oder evangelischen Gottesdienst besuchen, einen freien Tag haben. Alle anderen müssen ganz normal ihrem Job nachgehen.*

Was will ich damit sagen? Es ist auf eine im Grunde törichte Weise inkonsequent, all die freien Sonntage und christlichen Feiertage als Tage der Arbeitsruhe zu genießen, aber mit dieser Verbissenheit gegen jede Art öffentlicher Präsenz des Christlichen in unserer Gesellschaft zu polemisieren. (Übrigens auf einem intellektuell ziemlich dürftigen Niveau, wie jeder feststellen kann, der sich die entsprechenden Websites auch nur ein wenig zu Gemüte führt.)

So mancher von Ihnen mag sich nun fragen, was denn all das mit der Osternacht zu tun habe.

Die Antwort ist sehr einfach: Hätte es die Nacht, die wir in dieser Stunde feiern, und die frühe Morgenstunde dieser Nacht damals vor 2000 Jahren nicht gegeben, dann gäbe es weder bei uns noch irgendwo anders in der Welt den Sonntag als einen „Tag der Arbeitsruhe und der seelischen Erhebung“, wie es in Artikel 140 des bundesdeutschen Grundgesetzes heißt. Es gäbe keinen der anderen kirchlichen Feiertage. Es gäbe das ganze Sozialwesen nicht, das auf der genuin christlichen Idee der unbedingten Solidarität mit den Schwachen und Ausgegrenzten der menschlichen Gesellschaften beruht. Neben unzähligen anderen gäbe es nicht zuletzt auch keine Flyer, die Hasenfeste als Alternative zu Ostern anbieten.

Ohne diese eine und einzigartige Nacht, in der sich die Auferstehung des Einen und Einzigartigen ereignete, sähe die westliche Welt mit ihrer durch und durch christlich geprägten Kultur restlos anders, unvorstellbar anders aus.

Natürlich ist es heute für viele ausgesprochen fraglich geworden, was es denn mit Ostern nun wirklich auf sich habe. Hat es tatsächlich so stattgefunden, wie es uns die Evangelien berichten? Aber auch die Antwort möchte ich als Frage formulieren: Ist es realistischerweise vorstellbar ist, dass die gewaltige geistige, geistliche und soziale Prägestärke des Christentums weit über seine Grenzen hinaus auf dem fatalen Irrtum von ein paar verängstigten und verwirrten Frauen und Männern beruht, die intellektuell-philosophisch eher wenig zu bieten hatten? Einfache Leute aus dem einfachen Volk, denen nach dem Tod ihres Meisters nun wirklich

nicht danach stand, irgendwelche aus der Luft gegriffenen Ideen zu verbreiten, um mit ihnen die Welt zu revolutionieren. Zugegeben, vorstellbar ist vieles. Aber überzeugend?

Was immer wir glauben: Unsere ganze christlich geprägte, ihre Wurzeln aber immer mehr vergessende westliche Zivilisation hängt an dem einen seidenen Faden der Auferstehung Jesu. Wäre er nicht auferstanden, dann wäre, wie es die Evangelien auch als erste Reaktion der Jünger schildern, die kleine Schar seiner Anhänger auseinandergefallen, hätte sich zerstreut; sie alle wären zurückgekehrt in ihren Alltag *vor* der Begegnung mit Jesus. Weil Er, der Herr, auferstanden ist, ist seine Botschaft zur geschichtsmächtigsten Bewegung aller Zeiten geworden, mit glühendster Anhängerschaft, aber auch mit erbittertsten Gegnern bis zum heutigen Tag.

Lassen Sie mich noch einmal kurz auf den Flyer zurückkommen. Interessant ist, dass auch die Gegner des Christentums (und überhaupt allen Gottesglaubens) immer wieder am Christentum andocken. Wann wird das Hasenfest gefeiert? Natürlich in zeitlicher Nähe zu Ostern. Was tun die, die Gott leugnen? Sie reden ständig von Gott, wenn auch unter negativem Vorzeichen. *Gut ohne Gott* und damit *Gott* prangt auf dem Flyer.

Die ganze Werbebranche weiß: Das schlimmste, das einer Firma oder Marke oder einem Produkt passieren kann, ist, gar nicht mehr erwähnt zu werden. Lieber negativ Erwähnung finden als überhaupt nicht mehr. Vielleicht ist es göttlicher Humor, sich auf diese Weise auch denen in Erinnerung zu bringen, die sich so verzweifelt gegen ihn wehren.

Zuletzt: „*Ich lass dich beten, lass du mich tanzen.*“ Das Tanzen sei all diesen Menschen, die ihr Glück ohne Gott suchen, von Herzen vergönnt. Was aber ist mit all jenen, denen gerade nicht nach Tanzen zumute ist? Für diese kennt die Religion der Gottlosen keinen Trost. Sie werden neben den Tanzenden – einfach stehen gelassen.

Natürlich steht damit gleich wieder der Einwand im Raum: Der Glaube an Christus und seine Auferstehung ist wohl nur etwas für die Traurigen dieser Welt ist und damit Vertröstung.

Nein, denn nichts ist kennzeichnender für diesen Glauben als die *Freude*, die er schenkt; schon für dieses Leben, noch mehr für das kommende. Und nur, wer auch in frohen Zeiten aus diesem Glauben *lebt*, wird daraus Kraft und Trost schöpfen, wenn es das Leben einmal nicht so gut mit uns meint und uns die Lust am Tanzen vergangen ist.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen allen, dass der Glaube an die Auferstehung Jesu und an unsere eigene Auferstehung ganz tief in Ihrem Herzen verankert sei, sowohl in den frohen wie auch in den schweren Zeiten Ihres Lebens.

*Pfr. Bodo Windolf*